

Vertiefungs- und Reflexionsbericht zur Weltsynode aus dem Bistum Trier

Welche Gremien der Mitberatung und Mitentscheidung gibt es in unserer Diözese und wie wird in der Arbeit dieser Gremien Synodalität realisiert?

Im Bistum Trier gab es zwischen 2013 und 2016 eine Diözesansynode. Dabei ist die bistumsweite Verankerung des synodalen Prinzips, als einer von vier Perspektivwechseln für die zukünftige Gestaltung kirchlichen Lebens, ausdrücklich formuliert worden. Die Erfahrung gemeinsamer Willensbildung und des Ringens um Entscheidungen in gemeinsamer Verantwortung ist seitdem handlungsleitend im Bistum: in der Haltung, in den Strukturen und in der konkreten Praxis.

Im Anschluss an die Bistumssynode und zur Unterstützung der Umsetzung der Synodenergebnisse gab es mehrere, partizipativ angelegte Teilprozessgruppen zu vielfältigen Themen und Handlungsfeldern. Die Ergebnisse geben eine gute Orientierung für das konkrete kirchliche Leben im Bistum.

In der konkreten Praxis richten wir neben den bisherigen Gremien (Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat auf Ebene der Pfarreien und der Pastoralen Räume) Synodalversammlungen in den Pastoralen Räumen ein, um eine Beteiligung und Vernetzung möglichst vieler Orte von Kirche zu ermöglichen. Auch auf Bistumsebene richten wir einen Pastoralrat ein, der eine möglichst große Bandbreite an Interessen und Milieus in den grundlegenden und strategischen Beratungs- und Entscheidungsprozessen bezüglich des kirchlichen Lebens und Handelns im Bistum gewährleisten soll. Dieser diözesane Pastoralrat soll direkter Gesprächspartner des Bischofs sein und ihn in seinem Leitungsamt unterstützen. Laut Entwurf der entsprechenden Ordnung soll dies „dialoghaft, ausgerichtet auf Konsens und im Bewusstsein gemeinsamer Verantwortung“ geschehen.

Von welchen Erfahrungen gelingender Veränderung hin zu einer synodalen Kirche der Sendung können wir berichten? Welche Modelle einer missionarischen Pastoral, die an die Ränder geht, werden in unserer Diözese entwickelt und erprobt?

Wir haben Verantwortliche von fünf Initiativen, die in inhaltlich engem Zusammenhang mit unserer Bistumssynode stehen, gebeten, einen kurzen Erfahrungsbericht ihrer Aktivitäten zu geben. Daran wird in exemplarischer Weise deutlich, wie die durch die Synode angestrebte Entwicklung zu einer missionarischen, diakonischen und synodalen Kirche auf je eigene Weise gestaltet werden kann.

1. Missionarisches Team - Projekt "Rosenkränzchen", Bad Neuenahr-Ahrweiler

Das "Rosenkränzchen" ist ein Urban-Gardening-Projekt, das sich im Anschluss an die Flut 2021 in Bad Neuenahr in der Umgebung der Rosenkranzkirche aus den Ergebnissen der Zukunftskonferenz der Pfarrei entwickelt hat. Maßgebend für die Projektentwicklung waren dabei die Zeichen der Zeit vor Ort: kaum noch Möglichkeiten in Bad Neuenahr, wo Menschen zusammenkommen können; Einsamkeit; Sorge um die Bewahrung der Schöpfung.

Im "Rosenkränzchen, dem Garten für Herz und Hand", kommen Gärtner*innen und Nachbar*innen zusammen und verarbeiten gemeinsam ihre Flut- oder andere schwierige Lebenserfahrungen. Gleichzeitig teilen sie ihre Freude beim Gärtnern.

Das Projekt ist gekennzeichnet durch

- (1) eine große Selbstorganisation und Mitgestaltung des Projektes durch die Gärtner*innen
- (2) eine hohe Offenheit (unabhängig von sozialem Milieu, Geschlecht oder Religionszugehörigkeit); Offenheit auf Gott und Kirche hin
- (3) die Charismen, die die Gärtner*innen und Gäste mitbringen,
- (4) eine sehr hohe Beteiligungsmöglichkeit (monatliche Organisationstreffen der Gärtner*innen): Alle wichtigen Entscheidungen werden gemeinsam beraten und getroffen.

Eine Erkenntnis nach einem Jahr im Rosenkränzchen lautet: Ein gutes Hören auf das, was die Menschen im Sozialraum bewegt - als Voraussetzung einer dienenden Nächstenliebe -, eröffnet die Möglichkeit von Beteiligung, Erfahrung mit dem Evangelium und Gemeinschaft.

Folgende Fragen begleiten uns im Projekt:

- (1) Wie können freiwillig Engagierte noch stärker in Verantwortung genommen werden, ohne dass dabei eine zeitliche und emotionale Überforderung stattfindet?
- (2) Das Spannungsfeld "Leiten" und "Lassen": Wie viel Leitung braucht die Gruppe und wie sehr können wir als Projektleitung Zurückhaltung üben und uns auf die Entwicklungen einer Gruppe einlassen?
- (3) Wie können solche kirchlichen Projekte gut neben der klassischen Pfarrei stehen? Wie sieht eine gute Kooperation und positive Wechselwirkung aus?
- (4) Ist Kirchenleitung bereit, den Fokus auch auf missionarisch-diakonische Projekte zu setzen und auch langfristig hierin Personal und Finanzen zu investieren, auch, wenn nicht direkt der Benefit für die Pfarrei gesehen wird?

(Missionarisches Team: Oliver Serwas, Elisabeth Zenner)

2. Projekt „Lebenswirklichkeiten“ (www.lebenswirklichkeiten-trier.de)

Das Programm „Lebenswirklichkeiten“ stellt das Modell einer missionarischen Pastoral dar, das Entscheidungs- und Funktionsträger*innen aus Politik, Kirche, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft ermöglicht, Menschen am Rande der Gesellschaft auf Augenhöhe zu begegnen, Lernerfahrungen zu machen und einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Das Programm wurde bislang 2022 und 2023 durchgeführt. Die Führungskräfte waren zu Gast bei Menschen, denen sie im Alltag selten direkt begegnen (Geflüchtete, Wohnungslose, Arbeitssuchende u.a.). Die gemachten Erfahrungen bewegen sich im Rahmen der in Kapitel 4 („Die Armen, Protagonisten auf dem Weg der Kirche“) und 16 („Für eine Kirche, die zuhört und begleitet“) des Syntheseberichtes der ersten Sitzung der XVI. Ordentlichen

Generalversammlung der Bischofssynode dargelegten Fragen und Vorschläge. Wir können diese wie folgt zusammenfassen:

- (1) Das Projekt „Lebenswirklichkeiten“ ermöglicht es, aus der jeweils eigenen „Blase“ herauszutreten, eigene Wahrnehmungen zu reflektieren und zu weiten.
- (2) Das Heraustreten aus der eigenen beruflichen Rolle begünstigt die Wahrnehmung des anderen als Mensch und nicht als „Armer“ (auf Augenhöhe).
- (3) Durch die Teilnahme am Projekt erfolgt eine Sensibilisierung von strukturellen Ursachen von Ausgrenzung und Armut.
- (4) „Lebenswirklichkeiten“ zeigt, wie eine zuhörende Kirche aussehen kann. Die „Armen“ als Gastgeber erfahren Gehör, Wertschätzung, Interesse und Respekt an ihrem Leben. Die Gäste erleben sich als Zuhörende und Lernende.
- (5) Diese Erfahrungen werden sozialpolitisch Einfluss nehmen auf die zukünftigen Strategien der Armutsbekämpfung und in der Kirchenentwicklung hin zu einer missionarischen und diakonischen Kirche.
- (6) „Lebenswirklichkeiten“ ermöglicht die Einbindung von Menschen, die eher am Rande der Gesellschaft stehen, in das kirchliche Leben und Handeln. Das Programm leistet somit nicht nur einen Beitrag für eine zuhörende, sondern auch für eine einladende Kirche.

(Verantwortliche im Projekt „Lebenswirklichkeiten“:
Dr. Martina Messan, Klaus Becker)

3. Kirche der Jugend eli.ja in Saarbrücken (www.eli-ja.de)

Seit Oktober 2009 ist die ehemalige Pfarrkirche St. Elisabeth in Saarbrücken Kirche der Jugend eli.ja. Ihr Grundriss stellt den heiligen Rock, das Gewand Jesu, dar, das im Trierer Dom aufbewahrt wird. Ein schönes Zeichen und zugleich unser Auftrag: Wer mit der Kirche in Berührung kommt, soll mit Jesu Gewand, mit ihm in Kontakt kommen. Begegnung, Vielfalt, Offenheit, (Weg-)Begleitung und (Gebets-)Gemeinschaft sind wesentliche Kennzeichen von eli.ja. Konkret bedeutet das:

- (1) Es gibt keine festen Gremien in eli.ja und keine gewählten Mandatsträger. Stattdessen schließen sich punktuell und anlassbezogen Interessierte zusammen (z.B. Vorbereitung Ostern, Weihnachten). Außerdem wird eli.ja durch einzelne Personen lebendig, die Ideen einbringen und diese verwirklichen - allein durch die Bereitstellung von Raum und Möglichkeit (Ressourcen). Viele Menschen fühlen sich in hohem Maße motiviert, ihre Impulse und Ideen einzubringen, weil Hauptamtliche diese Ideen wertschätzen und ermöglichen.
- (2) Die Atmosphäre ist geprägt von einer offenen Kommunikation, die im gegenseitigen Hören und Zuhören besteht. Willkommenskultur muss permanent gepflegt werden.
- (3) Die Veränderungen hin zu einer synodalen Kirche vor Ort haben sich v.a. durch die konkrete Haltung und Offenheit ergeben und weniger durch die Einflüsse der Diözesansynode bzw. des synodalen Weges der DBK. Zudem haben Erfahrungen der Pluralität auf weltkirchlicher Ebene (Weltjugendtag) positiven Einfluss auf engagierte junge Menschen vor Ort.
- (4) Es braucht die ständige Wachheit und Vergewisserung, damit die sich bildenden Gruppen offen und flexibel bleiben.

(5) Die Kirche der Jugend eli.ja ist geprägt von einer starken Identifikation der Jugendlichen mit dem Ort und der Weggefährtschaft, die dort gefunden wird – und sei es nur fluide, d.h. über einen gewissen Zeitraum.

(6) Die Kirche der Jugend eli.ja kann als Schmelztiegel von Kultur, Gesellschaft und Kirche gesehen werden. Es gibt Kooperationen und Kontakte mit verschiedenen Playern. Sie werden in die Synodalität einbezogen (“Die Kirche lernt außerhalb von sich selbst”). Beispiele: Schulen (auch nichtkirchliche), kulturelle Institutionen (Staatstheater, Musik, etc.), politische Einrichtungen (Stadt, Land, etc.); NGO’s (Fridays for future, Transition town, LSVD, etc.).

(7) Es braucht starke Hauptamtliche, die in der Lage sind, sich in ergebnisoffene Prozesse mit den Engagierten hineinzubegeben und sie zu begleiten. Oft stellt sich die Frage, wer am Ende entscheidet.

(für die Kirche der Jugend:
Thomas Hufschmidt, Christian Jager, Benedikt Lang, Marieke Reimers)

4. Strategische Engagemententwicklung

Im Bistum Trier wird die nachhaltige Förderung und Unterstützung der Getauften und Gefirmten als wichtige Aufgabe zur Förderung der Charismen im Volk Gottes und der Ermöglichung von Partizipation wahrgenommen.

Das Konzept zur Förderung ehrenamtlichen Engagements bezieht sich auf alle Bereiche kirchlichen Handelns im Bistum. Es verfolgt das Ziel, die Charismen der Getauften zum Wohle der Gemeinschaft zu fördern. Zugleich soll damit die Teilhabe der Getauften am Wirken der Kirche gestärkt werden. Eine Kultur des Willkommens und der aufmerksamen Begleitung wird als Zeugnis für den menschenliebenden Gott verstanden, die Glaubenskommunikation ermöglicht und dem missionarischen und diakonischen Auftrag der Kirche dient. Das Konzept zur Förderung des Ehrenamtes beinhaltet hauptsächlich drei Komponenten:

(1) Die Einrichtung der Arbeitsstelle „Team Engagemententwicklung“ im Bischöflichen Generalvikariat Trier. Sie hat die Aufgabe, das Konzept einer nachhaltigen Engagemententwicklung umzusetzen und innerhalb des Bistums als Anwältin und Motor für ehrenamtliches Engagement zu fungieren.

(2) In allen 35 Pastoralen Räumen werden „Engagemententwickler*innen“ mit einer zertifizierten Weiterbildung eingesetzt. Ihre Aufgabe ist die Sorge um eine engagementstarke Kirche und die Beratung von haupt- und ehrenamtlich tätigen Personen und neu interessierten Menschen.

(3) Durch unterschiedliche Maßnahmen wird das Wirken aller Glieder im Volk Gottes gezielt unterstützt, z. B.: bistumsweites kostenloses Fortbildungsprogramm für engagierte Menschen; Förderung und Würdigung von Projekten und Initiativen; Fachtage für haupt- und ehrenamtlich tätige Personen; Bereitstellung von Informationen rund um Ehrenamt und Engagement und die Entwicklung einer interaktiven Onlineseite mit inhaltlichen und regionalen Zugängen zu Engagementmöglichkeiten (www.weil-mehr-geht.de).

(Leiterin des Teams Engagemententwicklung: Michaela Tholl)

5. Pfarrei Kaisersesch Heilige Maria

„Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden.“ (Evangelii Gaudium 120) Wie können Menschen in einer Pfarrei lernen, diesem Auftrag gerecht zu werden? Wie wird eine ganze Pfarrei missionarisch?

Die Pfarrei Heilige Maria unternimmt unterschiedliche Schritte hierzu:

- (1) Gläubige werden ermutigt, ihren persönlichen Glauben zu bezeugen. Bisher wurden in mehreren Gottesdiensten persönliche Zeugnisse integriert. Im Mai ist ein großes Glaubensfest geplant, bei dem der Glaube an Jesus Christus gefeiert und bezeugt wird.
- (2) Ein Glaubenskurs mit Vorträgen, Glaubenszeugnissen, Gruppengespräch und einem Abendessen findet statt. So lernen die Teilnehmenden sich kennen und sich über ihre Glaubenserfahrungen auszutauschen. Hieraus soll ein „Team für Mission und Evangelisation“ entstehen. Die Teilnehmenden entdecken ihre Talente und Fähigkeiten im Kurs tiefer und wachsen in ihrer Verantwortung für die Evangelisation.
- (3) Im Rahmen einer Aktion zur Mitgliederkommunikation des Bistums werden junge Familien regelmäßig angeschrieben und zu unterschiedlichen Veranstaltungen eingeladen, z.B. zur Kindergottesdienstgruppe, die sich neu gründet, oder zu den s.g. Open-Air-Gottesdiensten, die besonders auf kirchenferne Menschen zugeschnitten sind.
- (4) Einige klassische Angebote runden die missionarischen Initiativen ab: Regelmäßig besteht Beichtgelegenheit. Viele Menschen wachsen so in ihrer Entscheidung für Jesus Christus. Vierzehntäglich versammeln sich einige Gläubige auf den Dörfern zur eucharistischen Anbetung. Besonders wird hier für die Neuevangelisation und um Berufungen gebetet. Eine Gruppe der Charismatischen Erneuerung besteht und hält regelmäßig Anbetungs- und Lobpreisgottesdienste. Die Erstkommunionvorbereitung wurde vertieft und im letzten Jahr haben sich zwanzig neue Messdiener gefunden, die intensiv betreut und im Glauben unterwiesen werden.

Insgesamt richtet sich die Pfarrei also auf verschiedene Weise missionarisch aus. Dabei sind unterschiedliche Menschen beteiligt, die in ihren „missionarischen Fähigkeiten“ gefördert werden, so dass sie mehr Verantwortung übernehmen können.

Schwierig ist dabei die kleinteilige Dorfstruktur und die traditionelle Ausrichtung der Dörfer, deren tradierte Glaubenspraxis sich aktuell in der Auflösung befindet.

(Für die Pfarrei Kaisersesch: Koordinator Carsten Mayer)

Welches sind hier wesentliche Fragestellungen und Themen?

Vor welche Herausforderungen und Probleme sehen wir uns in diesen Prozessen gestellt?

- (1) Wer andere in eine Teilhabe bringen will, muss bereit sein, aus dem vertrauten Binnenkreis hervorzutreten und sich für die Themen und Anliegen des anderen zu interessieren. Ein hilfreicher Weg dazu ist die Sozialraumorientierung. Sie fördert die Aufmerksamkeit für das Umfeld und die Lebenswelten, in denen sich Kirche am jeweiligen Ort befindet; und sie ist Ausdruck einer Grundhaltung, die sensibel und offen ist für tatsächliche Lebenswirklichkeiten. Es braucht die Bewegung des Hingehens und Aufsuchens

und die Haltung, den anderen nicht als Besserwisser bevormunden zu wollen, sondern ihm auf Augenhöhe zu begegnen.

(2) Für die Entwicklung braucht es zweierlei („Kirche auf zwei Beinen“):

- zum Einen eine Willkommenskultur in den traditionellen, meist territorialen Strukturen verbunden mit der Bereitschaft, mit und am Anderen zu lernen. Es bedarf der Ermöglichung einer missionarischen Grundhaltung. Das heißt erstens, dass die Gremien sensibilisiert werden für Mission und zugleich den Interessierten einen Platz im Territorium angeboten wird. Zweitens braucht es Vernetzung für solche Interessierte, gerade dann, wenn sie sich eher als vereinzelt erlebt haben;

- zum Anderen braucht es neue Projekte und Initiativen, die sich in der Kooperation mit anderen kirchlichen und weltlichen Partnern entwickeln.

Das Nebeneinander von beidem kann ausgehalten werden, wenn es nicht in Konkurrenz, sondern in ergänzendem Miteinander gesehen wird. *(Aus einem Erfahrungsbericht von Pfarrer M. Birkenhauer, Leitung der Missionarischen Teams)*

(3) Beteiligung entsteht auch dadurch, dass hauptamtliche Mitarbeiter*innen sich nicht in den Vordergrund stellen, sondern Raum geben und zulassen, so dass bei aller notwendigen Steuerung und Begleitung „Leerstellen“ entstehen, in die freiwillig Engagierte und Interessierte sich mit ihren Möglichkeiten und Stärken beteiligen und einbringen können.

(4) Leitung auf allen Ebenen ist herausgefordert, bezüglich der Inhalte und des Ressourceneinsatzes Schwerpunkte zu setzen und gleichzeitig durch Ermutigung, Befähigung und Rückendeckung neue Wege der Partizipation und neue Orte von Kirche „zu einer synodalen Kirche in der Sendung“ (Untertitel des Syntheseberichts der Weltsynode 2023) zu ermöglichen.